

LESERBRIEF

Schlosspark

Spaßverderber

Berichte und Leserbriefe
Haben wir mal eine schöne Anlaufstelle, wo was geboten wird, siehe: da sind auch schon wieder unsere Spaßverderber fleißig am Werk und wollen alles zunichte machen, was andere mit viel Mühe aufbauen. Weil einige mit ihrem Leben nicht zufrieden sind oder keine Lebensfreude besitzen, meckern und verhindern sie. So kann unsere Gesellschaft nicht lebensfähig sein. Die Nörgler sollen sich was schämen, anderen den Spaß zu nehmen.

Manfred Walter

Coesfeld
■ Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder, mit der sich die Redaktion nicht immer identifiziert. Diese behält sich Kürzungen vor. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.

LESERBRIEF

Lärm im Schlosspark

Die Bedürfnisse des Schwächeren sollen Vorrang bekommen

Bericht über Leserbrief zum Lärm im Schlosspark.
Eine Leserin schließt ihre Stellungnahme mit dem Sprichwort: „Jedem Menschen recht getan ist eine

Kunst, die keiner kann.“ -- Das stimmt, doch dann sollten im Konfliktfall die Bedürfnisse der jeweils Schwächeren Vorrang bekommen, in diesem Fall die der Kranken. Ich weiß, wie lärmempfindlich man nach einer schweren Operation ist. Ein konstruktiver Vorschlag an die Verantwortlichen für

den Sport im Schlosspark: Wir leben im digitalen Zeitalter. Im Fitness-Studio macht kaum jemand seine Übungen, ohne sich Musik über Kopfhörer einzuspielen. Wie wäre es, wenn die Animatoren des Sports im Schlosspark den Sporttreibenden die Musikclips samt Bewegungsaufgaben zum

Download zur Verfügung stellen würden? Die Interessierten könnten sie auf ihre Geräte aufspielen und müssten mit Knöpfchen im Ohr nicht auf die flotten Beats zur Gymnastik verzichten. Das wird doch technisch machbar sein? Und die Kranken hätten ihre Ruhe — nicht erst ab 22 Uhr.

Veronika Hüning Gescher

■ Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder, mit der sich die Redaktion nicht immer identifiziert. Diese behält sich Kürzungen vor. Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

AHAUS

Besuch bei der Badenden an der Berkel



Viel Spaß und ein interessantes Programm hatten die Frauen der KFD St. Marien Ahaus auf ihrer Fietsentour am letzten Wochenende im Juli. Der Hinweg führte die Teilnehmerinnen über die Berkelroute nach Borculo in Holland. Am nächsten Tag ging es dann über die Slingeroute wieder zurück nach Ahaus. FOTO PRIVAT

„Viel Ruhe nur begrenzt möglich“

Stadt bezieht Stellung zum Lärm im Stadtpark / Backes hält am Sportangebot fest

COESFELD. Lärm im neuen Schlosspark – das Thema regte auf. In mehreren Berichten griffen wir das Thema auf, Leser diskutierten in Leserbriefen und auf Facebook darüber.

Lassen sich die verschiedenen Interessen, die mit dem neu gestalteten „Park für alle“ ja auch bewusst angesprochen werden sollen, unter einen Hut bringen? Direkt neben dem Krankenhaus? Ist das im Vorfeld geklärt worden?

Wir haben die Stadt Coesfeld um eine Stellungnahme gebeten. Beigeordneter Thomas Backes antwortete umfangreich.

■ **Planungen im Vorfeld:** Stadt und Planer hätten sich bei der Erstellung des Konzepts für den Schlosspark intensiv Gedanken zum Thema Lärm gemacht, so Backes in der Stellungnahme. Denn auch vor der Umgestaltung habe es immer mal wieder einzelne Beschwerden von Patienten des Krankenhauses über Lärmbelästigungen aus dem Schlosspark gegeben. „Daher war klar, dass das ein wichtiger Aspekt ist“, so Backes. Gerne hätte die Stadt zum Beispiel dauerhaft eine gastronomische Nutzung in den Park integriert. Das Krankenhaus habe frühzeitig auf mögliche Probleme hingewiesen, die Idee sei daher nicht berücksichtigt worden. „Die Planer haben den Park dann in zwei Zonen mit unterschiedlichem Charakter aufgeteilt“, schreibt Backes.

„Der nördliche Teil zur Bernhard-von-Galen-Straße einschließlich dem unmittelbaren Berkelumfeld für die aktiveren Nutzungen, Spielen, gelegentliche Nutzung durch Veranstaltungen, den südlichen Teil als eher ruhigen Teil mit Lesebereich und Bänken.“ Krankenhaus und Altenheim seien bei der Planung wiederholt beteiligt worden und hätten das mehrfach überarbeitete Konzept am Ende gut gefunden. „Und im Großen und Ganzen klappt das auch“, meint Backes. „Dass jüngere und ältere Kinder beim Spielen im und am Wasser oder auf den Spielgeräten auch

Lärm machen, das ist nicht zu vermeiden.“ Laut Gesetzgeber sei dies tagsüber hinzunehmen. Backes: „Natürlich liegt es im Interesse eines kranken Menschen, auch tagsüber möglichst viel Ruhe zu haben. Das ist aber bei der Lage eines Krankenhauses mitten in der Stadt nur begrenzt möglich.“ Der Interessenkonflikt könne da nicht aufgelöst werden. „Hier geht dann auch das Allgemeininteresse vor“, so Backes. Die Situation wurde laut Backes aktuell mit Vertretern des Krankenhauses besprochen und das weitere Vorgehen der Stadt erläutert – dies habe Zustimmung gefunden.

■ **Die Sportveranstaltungen und die Nutzung des Parks nach 22 Uhr:** Die Stadt steht hinter den Fitness-Angeboten der Sportvereine. Backes: „Die Sportveranstaltungen sind ein sehr belebendes Element und daher ein wichtiger Bestandteil der Eröffnungswochen. Wir sind froh, dass der Kreissportbund und die Veranstalter sich hier so engagieren.“ Das Programm laufe von 18.30 bis 19.30 Uhr und samstags in der Mittagszeit, „das unserer Meinung nach noch verträglich ist. Wir wollen die Zeit der Eröffnungswochen aber nutzen, mit dieser Veranstaltungsform an diesem Ort Erfahrungen zu sammeln.“



Der Schlosspark entwickelte sich schnell zu einem tollen Treffpunkt. Aber es gibt auch Beschwerden wegen Lärms. Fotos: Archiv

■ **Lärmwerte?:** Lärmmessungen hat die Stadt bisher nicht durchgeführt. Backes: „Das können wir selber auch gar nicht.“ Um objektivere Grundlagen zu bekommen, wolle die Stadt dies aber noch versuchen, die Immissionsschutzbehörde des Kreises Coesfeld habe Unterstützung zugesagt. Es sei aber nicht so einfach, zu aussagefähigen Messergebnissen zu kommen, da sich gerade in einer Innenstadt viele Lärmquellen überlagerten. Die Grenzwerte 45 dB tags und 35 dB nachts (22 Uhr bis 6 Uhr) gelten laut Stadt am Immissionsort – vor dem Fenster am Krankenhaus, zwischen 20 bis 22 Uhr gilt noch eine ergänzende Ruhezeit. Maßgeblich sei aber nur der Lärmanteil, der isoliert z.B. von einer Freizeit- oder Sportanlage einwirke. Verkehrslärm, der ja gleichzeitig vorhanden sei, sei nicht relevant. Und für Geräuschspitzen gebe es andere Grenzwerte.

■ **Im nächsten Jahr wieder Sport im Park?** Backes: „Natürlich ist unser Wunsch, gerade auch die Veranstaltungen der Sportvereine im kommenden Jahr wieder im Park durchzuführen. Wir werden aber mit den Veranstaltern überlegen, wie wir die Belange von Patienten des Krankenhauses und den Sport besser unter einen Hut

bekommen. Alle Beteiligte haben sicher nicht mit der guten Resonanz gerechnet, die dann auch mehr Lärm mit sich bringt. Natürlich gibt es dafür Grenzen, auch gesetzliche, die einzuhalten sind. Da wird man den einen oder anderen Programmpunkt überarbeiten müssen. In diesem Jahr hoffe ich einfach auf Verständnis, dass man erst mal auch etwas ausprobieren muss und daraus dann lernt.“

■ **Nachtruhe:** Backes: „Einzuhalten ist in jedem Fall die Nachtruhe nach 22 Uhr. An vielen Tagen ist das, was wir mitbekommen, kein Problem, aber an einigen Tagen schon. Menschen im Park, die wir angesprochen haben, waren zum Teil einsichtig und haben sich dann vernünftig verhalten. Das war aber nicht in allen Fällen so. Seitens des Katharinen-Stifts hat uns die Leiterin auf Nachfrage mitgeteilt, dass ihr von den Bewohnerinnen und Bewohnern keine Hinweise auf Lärmbelästigung aus dem Park vorliegen.“

■ **Kontrollen:** Die Stadt will mit einer Beschilderung auf die Regeln hinweisen. Darunter: Musikgeräte gehören außerhalb von Veranstaltungen nicht in den Park. Wer sich dort nach 22 Uhr aufhält, muss auf jeden Fall leise sein. Die Einhaltung der Regeln soll künftig auch von der Stadt kontrolliert werden.

SPD hörte sich im Schlosspark um Geräuschkulisse beim Besuch „vollkommen akzeptabel“ / Sommertreff mit jungen Mitgliedern



Freuen sich über die vielen jungen Mitglieder, die am ersten Sommertreffen teilgenommen haben: Fraktionsvorsitzender Ralf Nielsen (2.v.l.) und Ratsmitglied Inge Walfort (3.v.l.).

COESFELD. Der SPD Ortsvereinsvorsitzende Ralf Nielsen freut sich über die vielen jungen Mitglieder, die am ersten Sommertreffen teilgenommen haben. Nielsen (2.v.l.) und Ratsmitglied Inge Walfort (3.v.l.) sind dabei. Neben dem Schlosspark ging es inhaltlich auch um die Bundestagswahl und den Wahlkampf in Coesfeld. Wie können junge Menschen zum Wählen motiviert werden, diese Frage wurde erörtert. Gute Anregungen kamen dabei unter anderem von den beiden Neumitgliedern, die am ersten Sommertreffen teilgenommen haben.

„Es ist schön zu sehen, dass der Ort nach wie vor intensiv von verschiedenen Gruppen genutzt wird“, zeigte sich der SPD-Fraktionsvorsitzende Ralf Nielsen über die vielen jungen Mitglieder, die am ersten Sommertreffen teilgenommen haben. Neben dem Schlosspark ging es inhaltlich auch um die Bundestagswahl und den Wahlkampf in Coesfeld. Wie können junge Menschen zum Wählen motiviert werden, diese Frage wurde erörtert. Gute Anregungen kamen dabei unter anderem von den beiden Neumitgliedern, die am ersten Sommertreffen teilgenommen haben.

nach 22 Uhr sind dagegen selbstverständlich nicht hinnehmbar. In dieser Hinsicht werden wir Politiker uns auch für eine konsequente Unterbindung stark machen.“

Neben dem Schlosspark ging es inhaltlich auch um die Bundestagswahl und den Wahlkampf in Coesfeld. Wie können junge Menschen zum Wählen motiviert werden, diese Frage wurde erörtert. Gute Anregungen kamen dabei unter anderem von den beiden Neumitgliedern, die am ersten Sommertreffen teilgenommen haben.

Riesige Flusskrebse in der Berkel aufgetaucht

Amerikanische Krebsart / Ungefährlich für Menschen

Von Viola ter Horst

COESFELD. Riesige Flusskrebse sind im Schlosspark in der Berkel aufgetaucht.

Eine Leserin war jetzt im Park und beobachtete, wie Kinder so ein Exemplar aus dem Gewässer holten. Sie traute kaum ihren Augen. „Er war sehr groß“, berichtete sie uns. Eine andere Mutter habe noch drei weitere Exemplare mit riesigen Scheren im Schlosspark-Fluss gesehen. Unruhe sei aufgekommen, weil ein Junge damit spielte und andere Kinder ärgerte.

Gefährlich sind sie aber für Menschen nicht, wie Stadt und Naturschutzbund (Nabu) übereinstimmend auf Nachfrage der AZ erklärten. Bei den Krebsen handele es sich um amerikanische Signalkrebse, die mit bis zu 20 Zentimetern deutlich größer als die heimischen Krebse werden können. „Sie sind nicht gefährlich, können aber zwicken, wenn sie sich bedroht fühlen“, sagt Detlev Kröger vom Nabu. Bevor man sein Kind also in die Berkel zum Spielen lässt, sollte man die Stelle kurz untersuchen. Die Berkel sollte man nur mit Schuhen betreten.

„Wer einen Krebs entdeckt, lässt ihn am besten in Ruhe“, rät Kröger. Krebse seien auf keinen Fall ein Spielzeug, „ein Herausfischen ist auch per Gesetz



Amerikanische Signalkrebse sind in der Berkel im Schlosspark aufgetaucht. Sie sind für Menschen zwar ungefährlich, können aber zuzwicken.

nicht erlaubt“, sagt Kröger.

Die Tiere über das Walkenbrückentor zu steuern oder vor der Durchquerung des Schlossparks zu hindern, das sei nicht möglich, sagt Jürgen Höning von der Stadt Coesfeld. „Zumal sie auch größere Strecken über Land gehen – die lassen sich nicht einfach aufhalten.“

Die bis zu 250 Gramm schweren Signalkrebse stammen ursprünglich aus einem Gebiet westlich der

Rocky Mountains, verbreiteten sich dann in Europa.

Für Menschen sind sie zwar ungefährlich, aber für die heimischen Artgenossen nicht. Denn der Signalkrebs kann auf sie Krebspest übertragen, ist aber selber resistent gegen die Erreger. „Das hat zur Folge, dass die amerikanischen Signalkrebse immer mehr geworden sind und die heimischen Krebse verdrängt haben“, erläutert Kröger.

Ich sach ma...

... im Namen der Berkel

Neulich war in ich Paderborn. Durch die Stadt fließt ja bekanntlich die namensgebende Pader. Der Paderborner nimmt das gerne zum Anlass, just jenen Fluss in gar lustigen Wortspielen in allerlei Bezeichnungen aufzunehmen. Paderlack (Fahrzeugaufbereitung), Padersprinter (Stadtbus) oder Paderbini (örtliches Kinderspielparadies) – der Fantasie sind da keine Grenzen gesetzt. Stellt sich die Frage, ob das für unsere Region nicht auch möglich wäre? Die Berkel ist ja in aller Munde, also warum nicht auch einfach die Verbundenheit immerzu und

überall deutlich machen? Dann könnten die Schulen zum Beispiel Berkelbildung heißen. Die Bäcker

müssten sich einigen, wer zuerst auf den Zug Berkelbrot aufspringt. Wir vom StadtAnzeiger könnten uns ja eigentlich auch ganz gut in Berkelbote umtaufen. Okay, Berkelboss für den Bürgermeister wahlweise von Biller-

beck oder Coesfeld würde dann möglicherweise doch ein wenig weit gehen... Aber an sich keine so schlechte Idee, oder? (Alexandra Schlüter)



GLOSSIERT

Schlosspark

Ungeheuer aus der Berkel

Was is da nur wieder los im Schlosspark. Erst die ganze Aufregung wegen Ruhestörungen. Plötzlich Theater trarararara. Alle diskutieren drauf los wie die Jecken. Ist ja auch toll. Aber mal ehrlich: Soooo bitter hat sich vermutlich von den Kranken aus dem anliegenden Hospital gar keiner beschwert. Kaum aber ist Ruhe im Karton, die Diskussion abgeebbt, dann das: Kinderfischen im Schlosspark Riesen-Flusskrebse aus der Berkel. Die sahen nahezu aus wie Mutanten aus einem Horrorfilm. Ungeheuer aus der Berkel – Coesfeld wird noch berühmt. Die Wirklichkeit ist noch lustiger, denn wie sich herausstellte, handelt sich bei den Riesen-Krebsen um amerikanische Einwanderer. Amerikanische Signalkrebse, die mit ihren furchteinflößenden Scheren durchaus mal zuwicken können, wenn man sie ärgert. Und die sich mit Sperren nicht steuern und aufhalten lassen, weil sie dann einen Bogen übers Land nehmen. Sagt die Stadt. Hahaha. Amis. Hahaha.

Wir wissen ja nicht, was noch alles kommt. Vielleicht setzt ja jemand mal einen Affen aus. So ein paar Paviane, die in den Bäumen herumturnen. Oder ein Kroko-

dil, das sich plötzlich in der Berkelpfütze breit macht. Au ja, wir wissen's, wir wissen's: Coesfeld macht einen Jurassic Park auf. Dinosaurier überall. Die sind sooo groß, dass man sie mit ihren langen Hälsen bis zum Rathaus ragen und dort mit großen Augen hineingucken. Was die Rathausleute wohl sagen werden, wenn da sowas hineinschaut?

Gut, zugegeben, es ist Sommerloch. Aber wir können nix dafür, wenn plötzlich andauernd Berkel-Storlys auftauchen.

Das Team „Berkeln“ verschenkte jetzt übrigens Flaschen mit den Zutaten für das nicht ganz so legendär gewordene „Berkelbrot“. Mit Mehl, Körnern und Gewürzen. Wir wissen nicht genau, wie man das gebacken bekommt: aber doch nicht mit dem Wasser aus der Berkel, oder? Nachher sind da noch Krebse drin.

Außerdem kann man den Dokumentarfilm „Die Berkel“ immer mal wieder sehen. Geil wäre es, wenn – während der Fluss im Film romantisch daher plätschert – plötzlich so eine Nessi emporsteigen würde. Das Ungeheuer aus der Berkel von Coesfeld. Ach nein, das ist jetzt etwas übertrieben. Amerikanischer Krebs, bitte einmal zwicken!

Viola ter Horst

Brot aus Flasche verschenkt

Schön eingepackt sind die Flaschen – mit Rezept und Tuch verziert. Der Inhalt ist eine Backmischung für das Berkelbrot. Zahlreiche Flaschen, Restbestände vom Berkelaktionstag, hat Doris Röckinghausen vom Team „berkeln“ (l.) Silvia Nienhaus vom Domkontor Biberbeck (M.) und Beate Schlingschröder von der Coesfelder Tafel geschenkt. Nienhaus gibt die Backmischungen dem Offenen Ganztage der Grundschule weiter. Schlingschröder: „Wir geben die Flaschen hauptsächlich an Rentner aus. Sie freuen sich, wenn der Duft von frischem Brot durchs Haus zieht.“

Foto: Leon Seyock



Geschichten über die Menschen am Fluss

Dokumentarfilm „Die Berkel“ ist Samstag im Grünwerkstätten Garten-Café unter freiem Himmel zu sehen

COESFELD / ALTENBERGE. Leise flüsternd bahnt sich die Berkel aus den Baumbergen durch Coesfeld, Gescher und weiter ihren Weg in Richtung deutsch-niederländische Grenze. Die deutsche Filmemacherin Anna Schlottbohm und der niederländische Journalist Willem Kootstra haben den Fluss von der Quelle bis zur Mündung bereist. In ihrem Film „Die Berkel“ erzählen sie Geschichten über die Menschen am Fluss, Geschichten vom Ankommen und Weggehen, von Heimat und Sehnsucht.

Am Samstag (12. 8.) zeigt die Filmwerkstatt Münster den Dokumentarfilm im Grünwerkstätten Garten-Café in Altenberge (Waltrup 3a) unter freiem Himmel. Zur Einstimmung gibt es plattdutsche Lieder von

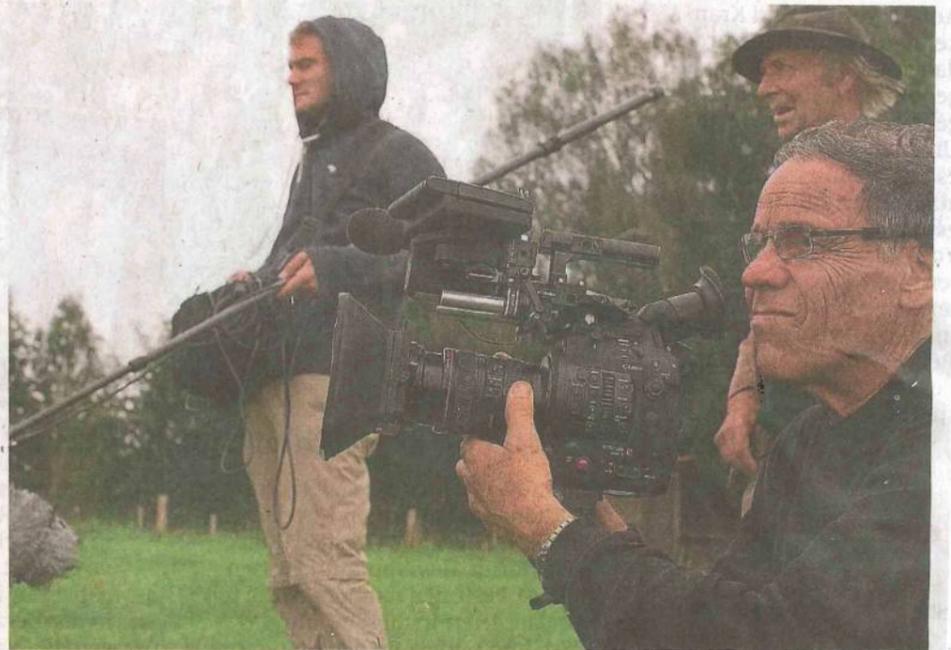
und mit Georg Bühren und Alexander Buske, fürs leibliche Wohl kulinarische Kleinigkeiten und Getränke, so die Ankündigung.

Die Autoren des Films könnten unterschiedlicher kaum sein: Anna Schlottbohm ist an der Quelle der Berkel aufgewachsen und kehrt als frisch examinierte Medienwissenschaftlerin in ihre Heimat zurück, um sie neu zu entdecken. Willem Kootstra, polyglotter Journalist aus Neede und Schüler des deutsch-niederländischen Heimatautors Willy H. Heitling, möchte zum Abschluss seiner Karriere der geliebten Landschaft eine Hommage widmen. Die beiden treffen in der Filmwerkstatt Münster aufeinander und entscheiden sich, gemeinsam das Filmprojekt anzugehen. Sie sammeln mit

einer beobachtenden Kamera Geschichten und Orte und treffen Menschen, die von sich und der Region erzählen. In Begegnungen mit Anrainern und ergänzt durch essayistische Einschübe spüren sie der Grenze nach, erkunden die Heimatbegriffe verschiedener Generationen und gehen der Poesie eines oft vergessenen Gefühlszustandes nach: dem Fließen.

Kameramann Rainer Komers fängt das Geschehen mit ruhigen Bildern ein, die Bildsprache steht in der Tradition der niederländischen Landschaftsmalerei. Zur Einstimmung nähern sich Georg Bühren (Gesang und Gitarre) und Alexander Buske (Gitarre) dem Münsterland liebevoll mit leichter Ironie.

Start ist um 20.30 Uhr, der Film beginnt bei Sonnuntergang. Eintritt fünf Euro.



Beim Filmdreh zu „Die Berkel“ (v.l.): Tobias Welmering (Tonmeister), Josef Goyke (Schäfer) und Rainer Komers (Kamera). Foto: Steffi Köhler, Filmwerkstatt Münster

„Signalkrebs ist in der Berkel eine Plage“

Sportfischereiverein fängt eimerweise Tiere / Allesfresser vertilgt Laich / Heimische Krebse verdrängt

Von Viola ter Horst

COESFELD. Sie sahen aus wie kleine Ungeheuer und wirkten riesig: Dabei sind die Signalkrebse, die kürzlich Kinder



im Schlosspark aus der Berkel fischten (wir berichteten), gar keine Seltenheit. Im Gegenteil. „Sie sind eine Plage“, sagt Hubert Rietmann, Vorsitzender des Sportfischereivereins SFV Coesfeld 1934 e.V. Und er muss es wissen – der SFV ist für mehrere Gewässer in Coesfeld zuständig, seit 2009 zählt auch die Berkel zu den Pachtgewässern des Vereins.

Am Sonntag, berichtet Rietmann, hat Vereinsmitglied Alfred Gerwers innerhalb von eineinhalb Stunden 176 Signalkrebse gefangen. Für Menschen ist der

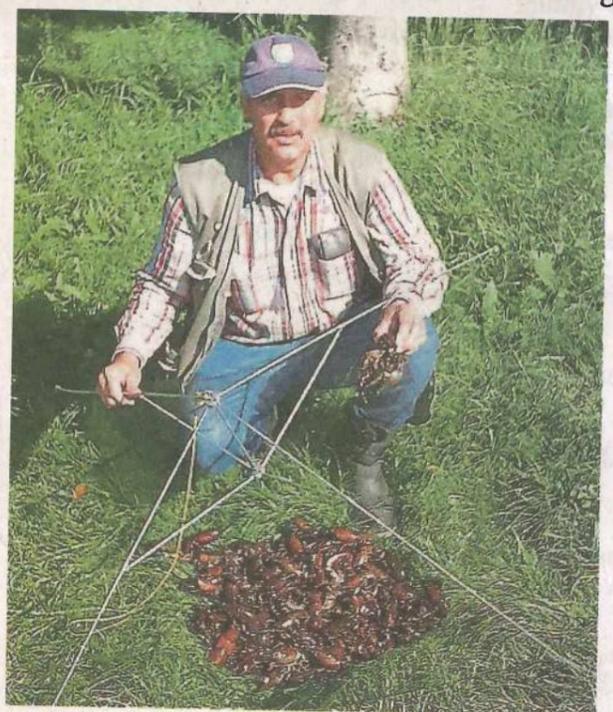
bis zu 20 Zentimeter große Signalkrebs zwar ungefährlich, für die

Bestände in der Berkel aber kein Wohltäter. „Diese Krebsart vermehrt sich sehr schnell und hat die heimischen Krebsarten nahezu komplett verdrängt“, erklärt Rietmann. Nicht nur das. Es gestaltet sich auch schwierig, Fischbestände erfolgreich aufzubauen, weil der

Signalkrebs als Allesfresser den Laich vertilgt. „Bestes Beispiel ist die Forelle“, erläutert Rietmann. „Da haben wir in der Berkel den Bestand inzwischen

so weit, dass wir eigentlich keine Forellen mehr zusetzen müssten.“ Eigentlich. Der Nachwuchs komme aber nicht durch, „denn sobald die Forelle den Laich ablegt, frisst ihn der Krebs“.

Ursprünglich stammt der Signalkrebs aus der Nähe der Rocky Mountains in Nordamerika und kam dann nach Europa und schließlich auch in hiesige Gewässer. „Er überträgt die Krebspest und ist selber immun dagegen“, so Rietmann. Das habe schließlich dazu geführt, dass er sich rasant vermehrte, während die heimischen Krebse immer weniger wurden. „Wir haben schon lange keine heimischen Krebse



In eineinhalb Stunden holte Alfred Gerwers vom SFV 176 Signalkrebse aus der Berkel. Fotos: privat

mehr in der Berkel entdecken können“, so Rietmann. Viel machen könne man nicht gegen den Signalkrebs, der um einiges größer als die heimischen Krebse wird und aggressiver auftritt. „Einige Kollegen essen sie, wenn sie sie fangen“, sagt Rietmann. Weniger werden sie dadurch

nicht wirklich. Rietmann warnt generell davor, Aquarientiere auszuwildern. Die ausgesetzten Fische würden oftmals Krankheiten auf die Berkel-Bewohner übertragen. „Man sieht an dem Signalkrebs ja gut, was passieren kann“, so Rietmann.

Safari bietet heute Überraschungen

Finale mit öffentlichen Aktionen im Rahmen des Ferienprojektes



Berkel und Schlosspark boten für die Kinder vielfältige Möglichkeiten, den städtischen Lebensraum – hier unter fachkundiger Führung von Hartmut Levermann – zu erkunden.

COESFELD (ugo). Augen auf heute Nachmittag im Bereich Schlosspark und Kuchenstraße. Dort warten im Rahmen des Ferienprojektes „Safari“ einige Überraschungen der 40 teilnehmenden Kinder auf die Passanten. Vor allem die Eltern und weitere Angehörige sind angesprochen, wenn sie um 15 Uhr ab Marktplatz in Gruppen ausschwärmen, um zu erleben, was ihre Sprösslinge im Rahmen des Safari-Projektes denn so treiben (wir berichteten). Auf jeden Fall waren sie ausgesprochen kreativ und haben auf vielfältige Weise die Stadt und das Leben in ihr erkundet. Wenn die Abenteuer-tour überstanden ist, können sich alle Interessenten ab 16.30 Uhr im Pädagogischen Zentrum bei Kaffee und Kuchen stärken, die Erlebnisse der Kinder schildern und zeigen lassen, was sie alles entworfen haben.

Was die Berkel alles schafft

Geführte Radtour von Stadtlohn nach Gescher am 10. September / Mühlen

GESCHER/STADTLOHN. Im Rahmen des Forums „Bildungs-Berkel“ findet in diesem Jahr eine weitere geführte Radtour entlang der Berkel statt. Die vier Projektpartner VHS Ahaus, die Biologische Station Zwillbrock, die Freizeit- und Bildungsstätte der katholischen Jugend Coesfeld e.V. „Sirksfelder Schule“ und die Vereinigung Interkulturelle Begegnungsprojekte IBP haben ein vielseitiges Programm ausgearbeitet. Die Berkel-Tour startet am Sonntag, 10. September, um 10 Uhr mit der Etappe von Stadtlohn nach Gescher unter dem Motto „Was die Berkel alles schafft“.



Ein Eisvogel in der Berkelaue zwischen Stadtlohn und Gescher. Vielleicht haben die Teilnehmer der Radtour Glück und entdecken unterwegs einen der buntgefiederten Gesellen.

Mühlen und Wasserkraft an der Berkel zwischen Stadtlohn und Gescher sind diesmal Thema dieser interessanten Spätsommer-Radtour. Start ist in Stadtlohn an der Berkelbrücke in Höhe der alten Mühle (Restaurant Loen, Pfeifenofen 2). Die

Tour greift Standorte von Mühlen an der Berkel und deren unterschiedliche Entwicklungen auf. Besucht werden die Mühlenstandorte Stadtmühle Stadtlohn sowie in Gescher Alfert, Schulze Egberding und Schulze Scholle. Neben den kultur-

historischen Aspekten werden auf der Radtour auch die naturkundlichen Besonderheiten entlang des Berkelaufs vorgestellt. In diesem Natura-2000-Gebiet ist der Fluss von Steilufeln, Sandbänken und Auskolkungen geprägt, wo auch der Eisvo-

gel seine Bruthöhlen anlegen kann. Die Kosten betragen 25 Euro für die Tour inklusive Kaffee/Kuchen und Imbiss. Anmeldungen sind erforderlich und können ab sofort bei der Biologischen Station Zwillbrock unter Tel. 02564/986020 erfolgen.

„Was die Berkel alles schafft“

Flussradtour zwischen nach Gescher

STADTLOHN. Mühlen und Wasserkraft an der Berkel zwischen Stadtlohn und Gescher sind das Thema einer geführten Spätsommerradtour. Die vier Projektpartner VHS Ahaus, die Biologische Station Zwillbrock, die Freizeit und Bildungsstätte der katholischen Jugend Coesfeld „Sirksfelder Schule“ und die Vereinigung Interkulturelle Begegnungsprojekte IBP haben im Rahmen des Forums Bildungsberkel ein vielseitiges Programm ausgearbeitet.

Die Berkel-Tour startet am Sonntag, 10. September, um 10 Uhr mit der Etappe von

Stadtlohn nach Gescher. Das Motto: „Was die Berkel alles schafft“.

Start ist in Stadtlohn an der Berkelbrücke in Höhe der alten Mühle (Pfeifenofen 2). Besucht werden auch die Mühlenstandorte Alfert, Schulze Egberding und Schulze Scholle in Gescher. Neben den kulturhistorischen Aspekten werden auf der Radtour auch die naturkundlichen Besonderheiten entlang des Berkelauflaufs vorgestellt. In diesem Natura-2000-Gebiet ist der Fluss von Steilufern, Sandbänken und Auskolkungen geprägt, wo auch der Eisvogel seine Bruthöhlen anlegen kann.

i Die Kosten betragen 25 Euro inklusive Kaffee/Kuchen und Imbiss. Eine Anmeldung bei der Biologischen Station Zwillbrock ist erforderlich unter Tel. (02564) 98 60 20.

www.bs-zwillbrock.de



Ein Eisvogel in der Berkelaue zwischen Stadtlohn und Gescher

FOTO BIOLOGISCHE STATION

Vom Fahrrad aus die Berkel erkundet

Zwischen Borculo und Lochem neuen Blick auf den Fluss gewonnen

ZWILLBROCK/BORCULO. Die Berkel mit anderen Augen sehen: Diesen Aspekt der Umweltbildungsveranstaltungen des Forums Bildungsberkel überzeugte auch bei der jüngsten Radtour alle Berkelbegeisterten, die jetzt im Rahmen des Sommerprogramms an einer Radtour zwischen den niederländischen Städten Borculo und Lochem teilgenommen haben.

Die Veranstaltergemeinschaft des Forums Bildungsberkel hatte ein abwechslungsreiches Programm mit naturkundlichen und kulturgeschichtlichen Schwerpunkten zusammengestellt. Sachkundige Informationen gab es unterwegs durch Mitarbeiter der niederländischen Wasserbehörde Rijn en Ijssel und des Gemeindebüros Borculo.

Neben einer Vielzahl von

Informationen über die wasserwirtschaftlichen Maßnahmen, die ein Renaturierungskonzept für die Berkel, aber auch den Hochwasserschutz umfassen, schlossen sich Ausfahrten zur Rolle der Berkel-Schiffahrt im 16. Jahrhundert sowie zur geschichtsträchtigen Historie der Orte Lochem und Borculo an. Zusätzlich wurden die Bootshäuser der 3. Berkelcompagnie besucht, wo die liebevoll restaurierten Plattbodenschiffe ihr Domizil haben und für die Zompenfahrten genutzt werden.

Wieder Tour geplant

Bei gutem Wetter und einem zünftigen Imbiss fand der Tag an der niederländischen Berkel einen stimmungsvollen Abschluss. Die nächste Berkelradtour des Forums Bil-

dingsberkel findet wieder auf deutscher Seite am Sonntag, 10. September, 10 Uhr ab Stadtlohn statt. Dabei geht es wieder zur Mühlentour entlang des Flusses bis nach Ge-

scher. Für weitere Informationen und Anmeldungen steht die Biologische Station Zwillbrock unter Tel. (02564) 98 60 20 zur Verfügung.

www.bs-zwillbrock.de



Karel Hesselink, Waterschap Rijn en Ijssel (Bildmitte), erläuterte die wasserwirtschaftlichen Maßnahmen der Wasserbehörde am Zusammenfluss von Berkel und Schlinge. FOTO PRIVAT

Ungeliebte Amerikaner

Signal- und Kamberkrebse stammen aus den USA, machen inzwischen aber auch hierzulande die Flüsse unsicher



Groß, rot, aggressiv: Nina Dorenkamp vom Landesfischereiverband und Angler Hubert Rietmann präsentieren einen frisch gefangenen amerikanischen Signalkrebs. Die zugewanderten Tiere machen die Berkel unsicher.

Foto: Wilfried Gerharz



Von Elmar Ries

MÜNSTERLAND. Wird Hubert Rietmann auf den amerikanischen Signalkrebs angesprochen, bricht der Zorn aus ihm heraus. „Das ist eine Plage“, sagt er erst, um sich dann zu korrigieren. „Ach was, eine echte Katastrophe“. Schon vor Jahren ist der Fremdling aus Übersee in der Berkel heimisch geworden. Abgesehen von Anglern wie Rietmann hat das kaum jemanden interessiert. Auch wenn die Tiere, wie der Vorsitzende des Sportfischereivereins SFV Coesfeld 1934 e.V. erzählt, alles wegfräßen und die heimischen Krebse längst verdrängt hätten. „Uns hat bisher keiner richtig zugehört“, klagt er. Bis die Berkel in der Coesfelder Innenstadt im Rahmen der Regionale 2016 sicht- und begehbar gemacht wurde. Seitdem ist das Problem offenkundig...

Kamberkreb, Roter Amerikanischer Sumpfkrebs, Signalkrebs: Drei Arten sind das, denen dreierlei gemeinsam ist. Sie stammen alle aus Amerika, gehören hier nicht hin und fühlen sich aber, da sie nun einmal da sind, trotzdem in Europa ziemlich wohl. Die Globali-

»Das ist eine Plage, ach was, eine echte Katastrophe.«

Hubert Rietmann, Vorsitzender des Sportfischereivereins SFV Coesfeld 1934

sierung macht natürlich vor Flora und Fauna nicht halt, darum ist diese Entwicklung zwangsläufig – aber nicht unbedingt vorteilhaft. „So hat der Signalkrebs die Bestände der heimischen Krebsarten an den Rand der Ausrottung gebracht“, sagt Birgit Königs vom Landesverband des Naturschutzbundes Deutschland (Nabu).

In den Flüssen des Münsterlandes haben sich vor allem der Kamberkreb und sein Vetter, der Signalkrebs, ausgebreitet. Der Landesfischereiverband NRW hat schon vor Jahren sein Edelkrebprojekt aufgelegt, das zweierlei zum Ziel hat. Die heimischen Arten vor dem Aussterben retten, indem die Ausbreitung ihrer ruppigen Verwandten gestoppt wird. Im Münsterland, das habe ein landesweites Monitoring ergeben, hätten vor allem der Signalkrebs in der Berkel breitgemacht, sagt Projektleiter Dr. Harald Groß. Gefunden wurde die Art aber auch in der Ems, der münsterischen sowie der Bocholter Aa. Kamberkrebse hingegen haben es sich vor allem in der Lippe, der Werse und der Ahse gemütlich gemacht.

Kommen die Amerikaner, hat die einheimische Verwandschaft das Nachsehen.

Größer seien die Zuwanderer und viel aggressiver. „Zudem haben sie mehr Nachkommen“, sagt Nina Dorenkamp, Biologin und Mitarbeiterin beim Edelkrebprojekt. Am Ende des Weges sind nur noch die Krebse aus Übersee da – in bisweilen übrigens üppiger Mannstärke. Bis zu zehn Tiere je Quadratmeter seien bei den Signalkrebsen möglich, sagt Projektleiter Groß. Da bleibt nicht mehr viel Platz für anderes Getier, zumal manche der eingewanderten Bestände oben drein die für heimische Arten tödlich Krebspest übertragen.

Was also tun gegen die Plagegeister? Die Idee, sie wieder loszuwerden, ist abwegig. „Es gibt sie in NRW in fast allen Gewässern“, sagt Nabu-Frau Königs. Möglich sei, die Ausbreitung einzudämmen, indem die Tiere

aktiv befischt werden. Der Landesfischereiverband arbeitet seit geraumer Zeit auch an technischen Lösungen. Unter Laborbedingungen hat sich eine Art Fischtreppe mit integrierter Krepssperre bewährt, schließlich sieht die EU-Wasserrahmenrichtlinie die Durchgängigkeit von Flüssen für Fische vor. „Wir möchten die Wirksamkeit gerne in einem Freilandversuch testen“, sagt Groß. Das sei aber erst dann möglich, wenn das NRW-Umweltministerium den Förderantrag bewillige, der dort seit sechs Jahren auf seine Bearbeitung wartet.

Ausflugsziel für die ganze Familie

Viele Attraktionen beim Berkelseefest

VREDEN. Seit fünf Jahren ist das Berkelseefest der Höhepunkt der Freizeitangebote für die Vredener Kinder und Jugendlichen in den Sommerferien. Erstmals fand es nun an einem Sonntagnachmittag statt samstags statt – und war so ein schönes Ausflugsziel für die ganze Familie.

Ein Hauptanziehungspunkt war das Kanufahren und auch das selbst gebaute Solarboot schwamm gemütlich auf dem Wasser. Für die Mitglieder der DLRG ist der Einsatz beim Berkelseefest schon Routine. Da der Berkelsee kein Badegewässer ist, müssen sie am Nachmittag alle Wassersportler im Blick haben.

„Schwimmwesten sind für alle Kanufahrer Pflicht. Sollte ein Boot kentern, handeln wir sofort, denn das Gewässer hat Strömungen“, sagte Dennis Böhm. Er war bisher mit der DLRG bei jedem Berkelseefest. „Bisher ist glücklicherweise noch nie etwas passiert.“ Am Ufer übernahmen seine Kollegen außerdem den Sanitätsdienst und zeigten eine Erste-Hilfe-Übung. Nachdem das Rettungsboot der DLRG zu Wasser gelassen und mit einem Rettungsschwimmer und einem Bootsführer besetzt war, durften die Kinder endlich in die Kanus.

Schöner Blick aufs Gelände

Aalyah, Ashley und Alessandro kletterten freudig in das erste Kanu. Vom Wasser aus hatten sie gemeinsam mit den vielen anderen gut gelaunten Paddlern einen schönen Blick auf die vielfältigen Aktivitäten am Ufer. Der Kletterpark, den das Jugendwerk vor einigen Jahren gestaltet hat, bot für alle schwindelfreien Gäste ein tolles Abenteuer. Die haupt- und ehrenamtlichen

Mitarbeiter des Jugendwerks kümmerten sich um die Sicherheit. Jeder, der es wie Hanna, Lea-Sophie und andere Kinder und Jugendlichen bis an die Spitze der Bäume im Kletterparcours geschafft hatte, strahlte.

Derweil genossen die Jüngsten das Toben in der Hüpfburg, die Angebote des Spielmobils oder kletterten auf ein hölzernes Pferd. Wasserspiele waren genauso wie das Volleyball-Feld stets umlagert. Maria Scholte van Mast und Christel Umlauf von der Aktion Lebenshilfe Vreden waren gemeinsam mit ihren Kolleginnen mit der Kaffeekanne unterwegs.

Musiker und Tänzer

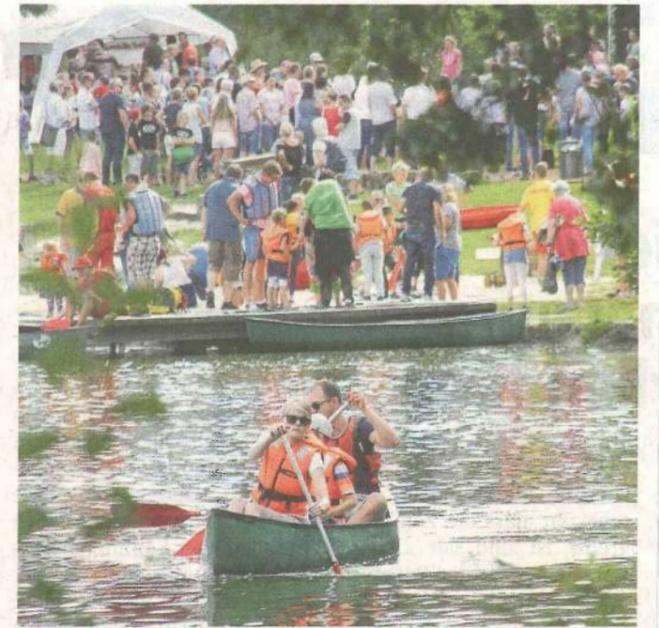
Am Stand des Jugendwerks präsentierte Sozialpädagogin Petra Wientjes den Familien die vielfältigen Angebote. Die Kinder durften am Glücksrad kleine Preise drehen. Das unterhaltsame Bühnenprogramm lud zum Verweilen ein. Gut gelaunt spendeten die Kinder und Erwachsenen den Musikern von „Two Generations“ und „Rocket Brackets“ sowie den Tänzern und Sportlern von Celtic Stepfire und dem TV Vreden viel Applaus.

„Das Jugendwerk Vreden hat die Veranstaltung gemeinsam mit der Stadt Vreden, dem TV Vreden, der Aktion Lebenshilfe Vreden, dem Offshore Berkelbeach, der DLRG-Ortsgruppe Vreden und der Sparkasse Westmünsterland organisiert und tolle Aktionen vorbereitet“, sagte Tom Tenostendarp vom Jugendwerk. *Anne Rolvering*

Bei uns im Internet:

Fotostrecke: So schön war das Berkelseefest

www.MuensterlandZeitung.de



Beim Berkelseefest gab es viel zu erleben und zu entdecken – auf und neben dem Wasser.

MLZ-FOTO (5) ROLVERING